

218. Leinenstoff. Die Anordnung des Dessins wie bei Nr. 89, nämlich: zwischen zwei schmalen rothen, weiss geblühten Einfassungstreifen wechseln als Füllungsmuster buntfarbig ornamentirte Blattfiguren ab.
219. Bruchstück einer Leinentunica mit Gobelinsspangen, deren ehemals rother (?) Fond zierliche dunkelfarbige Arabeskendessins enthält. Ein Theil der Leinwand hat sich, was äusserst selten zu bemerken ist, fast frisch weiss erhalten.
220. Musselintuch feinsten Textur. Dieses Baumwollgewebe ist überaus weich und zart zum Anfühlen, von merkwürdiger Leichtigkeit.
221. Befranstes Langtuch (*mindil*) aus feinem rothen, musselinartigen Wollgewebe, dessen Enden mit in lichtrother Seide gestickten Streifen bordirt sind.
222. Uni-gestreifter Leinenstoff mit *plane* eingelegter, d. h. combinirter Gobelinborte, welche rothe und grüne Blattmotive als Füllungsmuster aufweist.
223. Breite, blaugegründete Wollborte. Der Mittelstreif enthält auf Ribsgrund in Weissstickerei paarweise Menschengestalten mit Thierfiguren abwechselnd, welche letztere in Medalloneinfassungen gestellt sind. Die obere Beränderung der Borte besteht aus einem in Gobelinarbeit ausgeführten Zinkenornament, während der untere Bortensaum in dicken, filzartigen Plüschknoppen endigt.
224. Gestreifte Leinwand mit combinirtem Wollengobelin. Erhalten ist ein Stück von einer der beiden Spangen (s. Nr. 124), Achselborte und rechter Brusttabula. Hauptmotiv der fein erdachten Ornamentik: verziertes Kreuz.
225. Kibâtij-Linnen (s. Anm. zu Nr. 81). Die geschmackvollen buntfarbigen Gobelin-Verzierungen bestehen in einer langgestielten, pfeilähnlichen (mit stilisirten Enten gefüllten) Blattfigur, welche einer Reihe von rhythmisch aufeinander folgenden winzigen Blüten und Entenfiguren zur Seite gestellt ist.
226. Leinwandstück (Rest eines Todtentuchs), in Gobelin-Combination, verziert nach der Art wie Nr. 88 und 118. Das grosse mittlere, mit Blumen (als Opfergaben?) gefüllte Kreisornament ist fast gänzlich zerstört, ebenso zwei der dasselbe umgebenden kleinen Blüten, und von den vier kleinern Rundmedallons ist nur mehr eines mit der Darstellung eines Perlhühnes erhalten.

Ein zweites Stück desselben Todtenlackens, welches seiner Grösse wegen hier nicht ausgestellt werden konnte, ist mit Perlhühner voll bedeckt. — Bekanntlich spielt das Perlhuhn (*Numida meleagris* L.) schon in der alten Sage eine Rolle, indem dieser, gleichsam mit Thränenperlen über und über bedeckte Vogel in Beziehung zur Todtenklage gebracht wurde. Die Schwestern des dem Mutterfluch erlegenen Jünglings Meleager wurden nämlich der Sage nach in Perlhühner verwandelt (daher ὄρνιθες μελεαγρίδες), welche mit ihren Thränen des Bruders Tod beweinten. Solchem Ausdruck tiefsten Leides, den der Mythos mit diesen Vögeln